Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 5

Artikel: Gnade
Autor: Ostertag, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661957

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schaffenseifer über mich, der mich beseligte und alle Enttäuschungen der Hoffnung überwinden half, welche ich an die Ankunft Goethes und sein unmittelbares Eingreifen in mein Schicksal geknüpft hatte. Ich fühlte aufs neue und tiefer als je, wie der Rhythmus der Arbeit auf mein Seelenleben überging und ihm jenes Wohlbehagen schuf, welches der gemessene Pulsschlag dem Körper verleiht.

Das Glück und die Einsicht, deren wir teilhaftig geworden, wollten wir auch, ganz unter des Dichters Mahnung stehend, auf einen Mitmenschen übertragen und gelangten deshalb bald nach seiner Abreise mit dem Vorschlag an Mechthild, sie möchte mir in ihren freien Stunden im Laboratorium behilflich sein. Den nahm sie jubelnd an; und ihre Eltern waren damit einverstanden.

Bevor ich aber anhaltende Beschäftigung für sie fand, die Herstellung von Extrakten aus allerlei heilsamen Beerenfrüchten, wie sie der Herbst uns beschert, hatte ich nach langem Unterbruch wieder mein Amt als Scharfrichter auszuüben. Dabei fiel es mir auf, wie ich bis zum Richttag ruhig blieb und meiner Liebhaberei des Sammelns und Ordnens nachging, auch meine Gebete in der Kirche und zuhause gelassen verrichtete, ohne in die bei mir übliche inbrünstige Erregung zu verfallen. Dies obschon ich in der Beweisführung gegen die Angeklagte, ein armes Webermädchen, das seine Mutter umgebracht haben sollte, eine bedeutsame Lücke entdeckt hatte, die ich den Richtern nicht verschwieg.

Murre nicht, tu deine Pflicht! Das Schicksal will es! So beschwichtigte ich im Aufblick zu dem großen Manne, der mich besucht hatte, meine Seele. Und Sophie stand ganz in seinem Banne, beherrschte sich anders als meine Schwester Margret und bewirkte durch ihr Verhalten, daß ich aus der gesetzlich geregelten Versündigung und Vergewaltigung, die das Menschengeschlecht an mir beging, kein Wesen machte und mich nicht gegen meine Amtspflicht auflehnte.

Das verurteilte Mädchen wehrte sich freilich gegen meine Kraft, wie es vor Gericht seine Unschuld hoch und heilig beteuert und Gott zum Zeugen angerufen hatte. Und noch als es bereits den Kopf gesenkt und den weißen Hals auf den Block gelegt hatte, schrie es, daß es mir und den Zuschauern durch Mark und Bein fuhr: „Mein Blut kommt über euch! Mein Blut kommt ...“ worauf seine Stimme erstickte.

Daß meine Gelassenheit nicht meiner Natur entsprach, sondern das Werk einer auf geheimem Wege und unter dem Druck der Goethischen Anschauung erzielte Zusammenraffung aller Willens- und Nervenkräfte war, erfuhr ich nach meiner Heimkehr. Es warf mich aufs Bett. Ich schluchzte wie ein gezüchtigtes Kind eine halbe Nacht hindurch und blieb drei Tage lang wie gelähmt liegen.

In der Folgezeit verursachte das Egerland dem Kriminalamte wenig Geschäfte; denn es lieferte nach 1807 nur drei angesessene Bauern als Verbrecher; den einen wegen Totschlags, den andern wegen Diebstahls, den dritten wegen Brandsteckung. So durfte ich hoffen, die ärgsten Prüfungen seien vorbei, und kümmerte mich einstweilen nicht um die unberechenbaren Auflagen der Zukunft, deren Vorahnung mir die köstliche Gegenwart an der Seite meiner trefflichen Hausfrau hätte verbittern müssen, wodurch meine Tatkraft gelähmt worden wäre.

Gott lenkt die Dinge dieser Welt, wenn auch der Mensch sich für den Schöpfer hält.

(Fortsetzung folgt.)

Gnade.

Wie oft, o Mensch, bargst du dein Angesicht
Vor quälenden Gespenstern,
Und deine Seele fror! —
Und all dein Gram war Gnade,
Und deine Not das Tor
Zu einem Tag mit festlicheren Fenstern,
Zu einem Strom von Licht,
Zu einem rosenvolleren Gestade.

Otto Ostertag.